



# MUTBRIEF DER WOCHE



## Aus dem Sonntagsevangelium

**„Was wollt ihr? Wen soll ich freilassen, Bárabbas oder Jesus, den man den Christus nennt?“ (Mt 27,17)**

### Gott unter uns *Maria Wachtler*

Gott unter uns  
bejubelt  
enttäuscht werden sein  
bald viele  
die Falsches hofften

Gott unter uns  
Liebe  
machtlos ehrlich klein  
am Weg  
seiner Sendung treu

Gott unter uns  
Jerusalem  
bald auf Golgota  
Hosanna verstummt  
geschunden aus Liebe

Gott unter uns  
heute  
nahe bei mir  
aus Liebe  
verherrlicht für immer

Liebe Leserinnen und Leser unseres Mutbriefs,

in der Feier des Palmsonntags wird die Ambivalenz des Lebens in großer Radikalität erzählt: Vom himmelhochjauchenden Einzug des Messias in Jerusalem hin zu seinem qualvollen Tod am Kreuz, vom Zujubeln zum Abwenden und Verleugnen, von Hoffnung zu Enttäuschung.

Wo ist da die frohmachende Botschaft, was daran ist „Evangelium“?

Mit den Gedanken von Andrea Schwarz zur Karwoche im „Online Schott“, der Versuch einer Antwort: „Weil Gott selbst in unser Dunkel herabsteigt, ja sich selbst in das Dunkel hineinbegibt, dürfen wir das Dunkel in unserem Leben zulassen – in der absoluten Gewissheit, dass uns Gott nirgendwann und nirgendwo näher ist, als gerade dann. Wir brauchen uns nicht zu maskieren, irgendwelche Rollen zu spielen, mit unendlicher Kraft zu versuchen, jemand zu sein, der wir gar nicht sind – wir dürfen das Dunkel, das Schweigen, die Verlassenheit zulassen, weil Gott selbst sie mit uns teilt. Wir dürfen unsere Gebrochenheit zulassen, weil Gott sich selbst brechen lässt, damals am Kreuz und immer wieder neu in jeder Feier der Eucharistie.“

Das Pastoralteam wünscht euch eine gesegnete Karwoche und gesegnete Ostern!



# TERMINVORSCHAU

## Andacht in der Kapelle (Verwaltung)

12. April 2023 um 11.00 Uhr

## Schütz-Johannes-Passion (Konservatorium für Kirchenmusik)

19. April 2023 um 19.30 Uhr

## Symposium Augustinus

21.-22. April 2023

## MultiLog mit Bischof Hermann Glettler

14. Juni 2023, um 18.30 Uhr



„Die Frage nach Gott bringt mir auch ein Stück Ohnmächtigkeit. Gott ist nicht nur der Allmächtige, sondern auch der Ohnmächtige.“

Irmtrud von Plettenberg

Trauerbegleiterin im Pastoralen Raum Siegen-Freudenberg, wo eine 12-Jährige von zwei Mitschülerinnen erstochen wurde; auf [domradio.de](http://domradio.de).



Campus-Pastoralteam

Augustinus

Lange Gasse 2, 8010 Graz



[dalibor.milas@augustinum.at](mailto:dalibor.milas@augustinum.at)



Für den Inhalt verantwortlich:

Dalibor Milas, Sr. Gertraud J. Harb  
und Markus Mochoritsch



## Wenn Gott stirbt, stirbt wirklich alles

Hans Urs von Balthasar ist einer der wenigen Theologen, der das Thema des Kreuzes erschöpfend behandelt hat. Er vergleicht das Eintreten in die Meditation über die Passion, über den Tod Gottes und dessen Bedeutung für das Schicksal des Menschen mit dem, was Jesaja in der kleinen Apokalypse schildert: mit dem Eintreten in ein Land des Todes.

„Grauen, Grube und Garn warten auf euch, ihr Bewohner der Erde. Wer dem Lärm des Grauens entflieht, fällt in die Grube. Wer aus der Grube entkommt, fängt sich im Garn. Die Schleusen hoch droben werden geöffnet, die Fundamente der Erde werden erschüttert. Wie ein Betrunkener taumelt die Erde, sie schwankt wie eine wacklige Hütte. Ihre Sünden lasten auf ihr; sie fällt und kann sich nicht mehr erheben. An jenem Tag wird der Herr hoch droben das Heer in der Höhe zur Rechenschaft ziehen und auf der Erde die Könige der Erde. Sie werden zusammengetrieben und in eine Grube gesperrt. Dann muss der Mond sich schämen, muss die Sonne erleichen. Denn der Herr der Heere ist König auf dem Berg Zion und in Jerusalem, er offenbart seinen Ältesten seine strahlende Pracht“ (24,17-23).

Nach Hans Urs von Balthasar führen uns diese Verse alle Gegebenheiten vor Augen, deren Erwägung absolut unerlässlich ist, wenn wir in das dunkle Geheimnis der Geschichte eindringen, das der Tod Gottes ist. Wenn Gott stirbt, stirbt wirklich alles, wenn das offenbarende Wort Gottes an einem bestimmten Punkt schweigt, schweigt die ganze Welt. So begreifen wir den erschütternden Ernst solch einer Meditation, die uns, wenn man ihre Folgen für unser Leben bedenkt, mehr als ein Gedankenspiel zu sein scheint und sich sogar ausnimmt wie ein Strick, in dem man sich verfängt und zu Fall kommt.

Aus: Carlo M. Martini, Seht, welch ein Mensch. Texte für alle Tage der Fasten- und Osterzeit. Herder Verlag, Freiburg Basel Wien 1999.